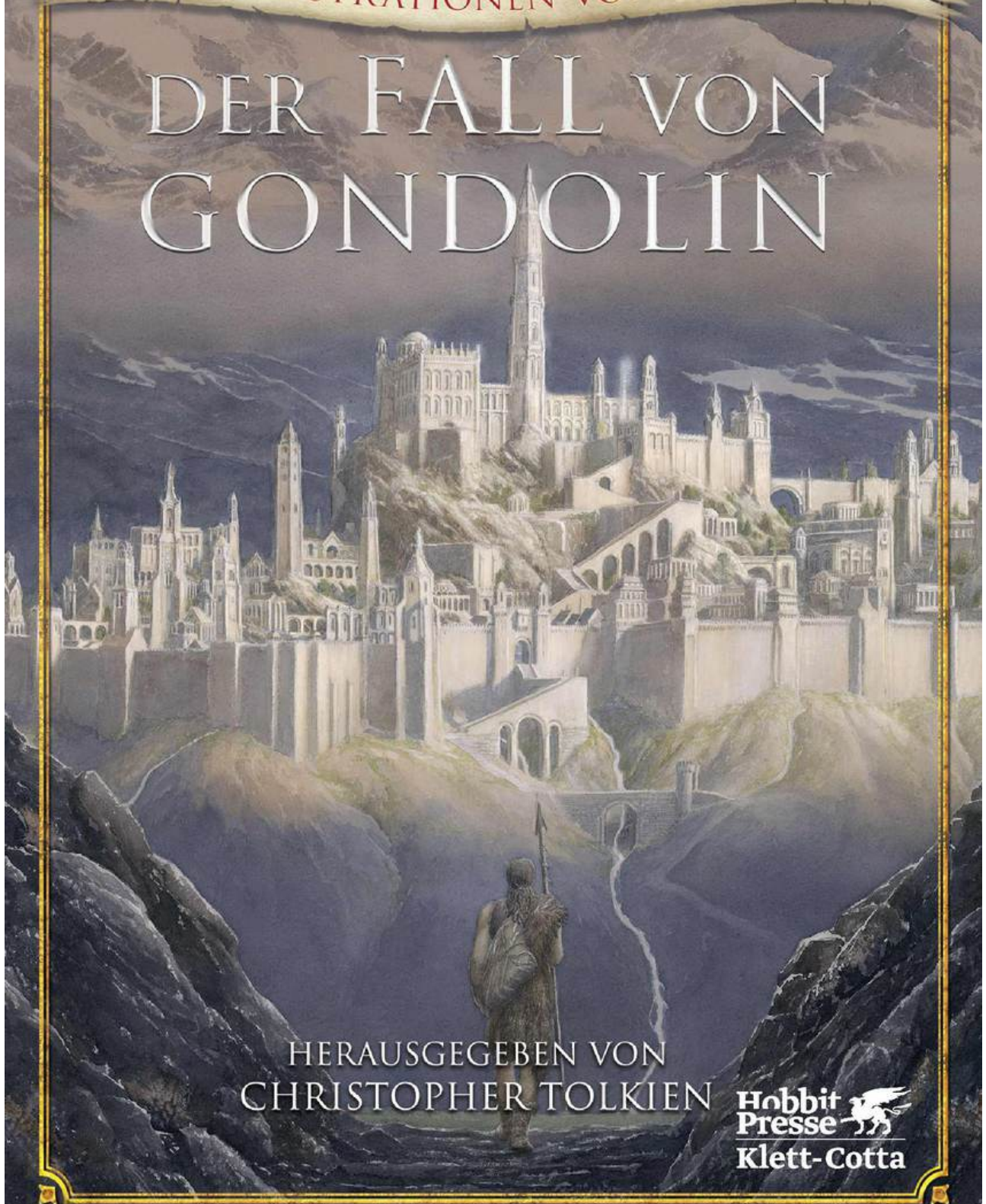


J.R.R.  
TOLKIEN

MIT ILLUSTRATIONEN VON ALAN LEE

DER FALL VON  
GONDOLIN



HERAUSGEGEBEN VON  
CHRISTOPHER TOLKIEN

Hobbit  
Presse   
Klett-Cotta

Feanor auf ewig jeden verflucht hat, ob Gott oder Elb oder künftigen Sterblichen, der sie berührt. Morgoth erzählt Feanor Lügen, dass Fingolfin und sein Sohn Fingon planten, Feanor und seinen Söhnen die Herrschaft über die Gnomen zu entreißen und die Silmaril an sich zu nehmen. Zwischen den Söhnen Finwes bricht ein Streit aus. Feanor wird vor die Götter gerufen, und die Lügen Morgoths werden aufgedeckt. Feanor wird aus Tûn verbannt, und mit ihm gehen Finwe, der Feanor von seinen Söhnen am meisten liebt, und viele Gnomen. Sie bauen ein Schatzhaus im Norden Valinors, in den Hügeln nahe Mandos' Hallen. Fingolfin herrscht fortan über die Gnomen, die in Tûn bleiben. So scheinen Morgoths Worte sich zu bewahrheiten, und die Verbitterung, die er gesät hat, dauert fort, nachdem seine Lügen widerlegt wurden.

Tulkas wird ausgesandt, um Morgoth wieder in Ketten zu legen, aber dieser entkommt durch den Pass von Kôr in das dunkle Land am Fuße des Taniquetil, genannt Arvalin, wo der Schatten auf der ganzen Welt am tiefsten ist. Dort findet er Ungoliant, die Weberin der Düsternis, die in einer Schlucht in den Bergen haust und Licht oder leuchtende Dinge aufsaugt, um daraus dunkle Netze von würgender Finsternis, Nebel und Schwärze zu spinnen. Mit Ungoliant plant er Rache. Nur eine gewaltige Belohnung wird sie dazu bringen, den Gefahren von Valinor oder dem Anblick der Götter zu trotzen. Sie webt zum Schutz eine dichte Finsternis um sich herum und schwingt sich auf Fäden von Zinne zu Zinne, bis sie den höchsten Gipfel der Berge im Süden von Valinor erklommen hat (die wegen ihrer Höhe und ihrer Entfernung von der alten Festung Morgoths kaum bewacht werden). Sie flicht eine Leiter, auf der Morgoth hinaufsteigen kann. Sie schleichen sich in Valinor ein. Morgoth sticht die Bäume mit seinem Schwert, und Ungoliant saugt deren Säfte auf und rülpst Wolken der Schwärze aus. Die Bäume erliegen langsam der vergifteten Klinge und den giftigen Lippen von Ungoliant.

Die Götter werden durch eine Düsternis am Mittag aufgeschreckt, und schwarze Wolken ziehen die Straßen von Valmar herauf. Sie kommen zu spät. Die Bäume sterben, während die Götter deren Verlust beweinen. Tulkas und Orome und viele andere jagen zu Pferd in der hereinbrechenden Finsternis Morgoth nach. Wo immer Morgoth wandelt, ist die Finsternis am größten, dank der Netze Ungoliants.

Gnomen aus dem Schatzhaus Finwes kommen herbei und berichten, dass Morgoth von einer Spinne der Dunkelheit unterstützt wird. Sie hatten gesehen, wie sie gen Norden zogen. Morgoth hatte auf seiner Flucht beim Schatzhaus innegehalten, Finwe und viele seiner Männer getötet und die Silmaril und einen riesigen Hort der prächtigsten Edelsteine der Elben mitgenommen.

In der Zwischenzeit entkommt Morgoth mit Ungoliant's Hilfe nach Norden und überquert das Malm-Eis. Als er wieder die nördlichen Regionen der Welt erreicht hat, fordert Ungoliant von ihm die andere Hälfte ihrer Belohnung. Die erste Hälfte war der Saft der Bäume des Lichts. Jetzt beansprucht sie die Hälfte der Edelsteine. Morgoth gibt sie ihr, und sie verschlingt sie. Sie ist jetzt monströs geworden, aber er will ihr keinen Anteil an den Silmaril geben. Sie verstrickt ihn in ein schwarzes Netz, aber er wird von den Balrogs mit Flammengeißeln und dem Heer der Orks gerettet; und Ungoliant zieht ab in den äußersten Süden.

Morgoth kehrt nach Angband zurück, und seine Macht und die Zahl seiner Dämonen und Orks wächst ins Unermessliche. Er schmiedet eine eiserne Krone und setzt darin die Silmaril ein, obwohl seine Hände von ihnen schwarzgesengt werden, und er wird nie wieder frei vom Schmerz des Brandes. Die Krone nimmt er niemals ab, und er verlässt auch nie die tiefen Kerker seiner Festung und herrscht über seine gewaltigen Heere von seinem Thron in der Tiefe.

Als klar wurde, dass Morgoth entkommen war, versammelten sich die Götter um die toten Bäume und saßen lange Zeit betroffen und stumm in der Dunkelheit und sprachen kein Wort. Der Tag, den Morgoth für seinen Angriff gewählt hatte, war ein Festtag in ganz Valinor. An diesem Tag war es Brauch unter den höchsten Valar und viele Elben, insbesondere den Quendi, in endlosem Zug die langen gewundenen Pfade zu Manwes Hallen auf dem Taniquetil emporzusteigen. Alle Quendi und einige der Noldoli (die noch unter Fingolfin in Tûn wohnten) waren zum Taniquetil gegangen und sangen auf dessen höchstem Gipfel, als die Beobachter aus der Ferne das Sterben der Bäume bemerkten. Die meisten Noldoli waren in der Ebene und die Teleri am Gestade. Nebel und Dunkelheit treiben nun durch den Pass von Kôr auf den Ozean hinaus, während die Bäume sterben. Feanor ruft

die Gnomen nach Tûn (und lehnt sich damit gegen seine Verbannung auf).

Es gibt eine große Versammlung auf dem Platz vor dem Turm Ings auf dem Gipfel Kôrs, der von Fackeln beleuchtet wird. Feanor hält eine stürmische Rede, und obwohl sein Zorn Morgoth gilt, sind seine Worte zum Teil die Frucht von Morgoths Lügen. Er fordert die Gnomen auf, in der Dunkelheit zu fliehen, während die Götter noch von Trauer umfassen sind, die Freiheit in der Welt zu suchen und Morgoth zu finden, jetzt da Valinor nicht glückseliger ist als die Welt draußen. Fingolfin und Fingon reden gegen ihn. Die versammelten Gnomen stimmen für die Flucht, und Fingolfin und Fingon geben nach; sie wollen ihr Volk nicht im Stich lassen, aber sie behalten den Befehl über die Hälfte der Noldoli von Tûn.

Die Flucht beginnt. Die Teleri wollen sich nicht anschließen. Die Gnomen können ohne Schiffe nicht entkommen und trauen sich nicht, das Malm-Eis zu überqueren. Sie versuchen, die Schwanenschiffe in Schwanenhafen zu besetzen, und es kommt zu einem Kampf (dem ersten unter den Völkern der Erde), in dem viele Teleri getötet und ihre Schiffe geraubt werden. Ein Fluch wird über die Gnomen ausgesprochen, dass sie hernach als Strafe für das in Schwanenhafen vergossene Blut oft unter Verrat und der Furcht vor Verrat unter ihren eigenen Blutsverwandten leiden werden. Sie segeln nach Norden die Küste von Valinor entlang. Mandos schickt einen Abgesandten aus, der sie von einer hohen Klippe aus anspricht und sie auffordert zurückzukehren, und als sie sich weigern, verkündet er die »Weissagung des Mandos« über ihr künftiges Schicksal.

Die Gnomen kommen zur Meerenge und bereiten sich auf die Überfahrt vor. Während sie am Strand lagern, machen sich Feanor und seine Söhne und ihre Leute mit allen Schiffen davon und lassen Fingolfin heimtückisch am anderen Ufer zurück, sodass sich der Fluch von Schwanenhafen zu erfüllen beginnt. Sie verbrennen die Schiffe, sobald sie im Osten der Welt gelandet sind, und Fingolfins Leute sehen das Licht am Himmel. Das gleiche Licht zeigt auch den Orks die Landung an.

Fingolfins Volk wandert im Elend umher. Einige kehren unter Fingolfin nach Valinor zurück, um die Vergebung der Götter zu erbitten. Fingon führt die Hauptschar nach Norden und über das Malm-

Eis. Viele gehen verloren.

Zu den Gedichten, die mein Vater während seiner Zeit an der Universität von Leeds schrieb (vor allem das *Lied der Kinder Húrin*s im Stabreim), gehörte *Die Flucht der Noldoli aus Valinor*. Dieses Gedicht, ebenfalls im Stabreim geschrieben, wurde nach 150 Zeilen aufgegeben. Es ist sicher, dass es in Leeds geschrieben wurde, höchstwahrscheinlich im Jahre 1925, dem Jahr, in dem seine Ernennung zum Professor in Oxford erfolgte. Aus diesem poetischen Fragment zitiere ich hier einen Teil, beginnend bei der großen Versammlung auf dem Hügel Kôr, wo Feanor »eine stürmische Rede« hielt, wie oben in der *Skizze der Mythologie* beschrieben. Der Name *Finn* in den Zeilen 4 und 16 ist die gnomische Form von *Finwe*, dem Vater von Feanor, *Bredhil* in Zeile 49 der gnomische Name von Varda.

But the Gnomes were numbered by name and kin,  
marshalled and ordered in the mighty square  
upon the crown of Kôr. There cried aloud  
the fierce son of Finn. Flaming torches  
he held and whirled in his hands aloft, 5  
those hands whose craft the hidden secret  
knew, that none Gnome or mortal  
hath matched or mastered in magic or in skill.  
»Lo! slain is my sire by the sword of fiends,

his death he has drunk at the doors of his hall 10  
and deep fastness, where darkly hidden  
the Three were guarded, the things unmatched  
that Gnome and Elf and the Nine Valar  
can never remake or renew on earth,  
recarve or rekindle by craft or magic, 15  
not Feanor Finn's son who fashioned them of yore -  
the light is lost whence he lit them first,  
the fate of Faerie hath found its hour.

Thus the witless wisdom its reward hath earned 20  
of the Gods' jealousy, who guard us here  
to serve them, sing to them in our sweet cages,  
to contrive them gems and jewelled trinkets,  
their leisure to please with our loveliness,

while they waste and squander work of ages, 25  
nor can Morgoth master in their mansions sitting  
at countless councils. Now come ye all,  
who have courage and hope! My call harken  
to flight, to freedom in far places!

The woods of the world whose wide mansions 30  
yet in darkness dream drowned in slumber,  
the pathless plains and perilous shores  
no moon yet shines on nor mounting dawn  
in dew and daylight hath drenched for ever,